



© Shutterstock | enciktat

WENN UNS SÄBELZAHN- TIGER DEN WERT VON WERTEN ERKLÄREN

WERTE UND PERSÖNLICHKEIT ALS ZUKÜNFTIGE WETTBEWERBSVORTEILE

Menschliche Werte werden sehr gern als etwas Nettes, Weiches gesehen – gerade in der Wirtschaft schreibt man sich ebensolche auf die Homepage und auf Banner: die Orientierung am Kunden, die Wertschätzung der Mitarbeiter, das Streben nach Innovation und technischer Meisterschaft usw. Das ist nett für die Außendarstellung, aber oft weit weg vom gelebten Alltag und es zeigt, dass man den Kern dessen, was Werte für uns Menschen bedeuten und in uns bewirken, noch nicht tief genug verstanden hat.

Epochale Werte

Zur Veranschaulichung des Nutzens von Werten gehen wir in der Geschich-

te 20.000 Jahre zurück. Wir sind mit drei Stammesmitgliedern unterwegs, um Wasser vom Fluss zu holen. Wir gehen gut gelaunt über die Steppe, grölen munter vor uns hin und bewundern, wie schön sich der Wald vor uns an die Steppe schmiegt. In diesem Moment tritt ein riesiger Säbelzahniger aus diesem Wald heraus. Die Schönheit der Szenerie zerfließt in der Flut des einströmenden Adrenalins und die Angst legt ihre eisernen Arme um unseren Brustkorb. Jedem in der Gruppe ist klar, dass wir diesem kraftstrotzenden Tier, dessen Schultern höher sitzen als unser Kopf, nichts entgegenzusetzen haben, sollte es uns entdecken. Instinktiv bleiben wir stehen und versuchen uns möglichst klein zu machen, da streckt der Säbelzahniger die Nase

in die Luft und dreht seinen Kopf in unsere Richtung. Seine Augen fixieren uns und sofort spannen sich seine Muskeln, als er in unsere Richtung lossprintet. Da sich der Tiger wohl für eine Debatte zum friedlichen Umgang zwischen den Arten nicht erwärmen lassen wird, nehmen wir Reißaus. Unsere Gruppe läuft auf eine Rettung versprechende Felsnische zu. Doch jedem von uns ist klar, dass dieses zahnbewehrte Untier uns einholen wird, bevor wir das schützende Ziel erreichen. In so einer Situation ist es zwar nicht notwendig der Schnellste zu sein, doch auf keinen Fall sollte man nun der Langsamste in der Gruppe sein – denn den Letzten beißen nicht nur die Hunde, auch Säbelzahniger machen da keine Ausnahme. Auf einmal hat Mepto einen

Einfall. Da er nicht weiß, ob nicht er der Langsamste ist, stellt er Trusk, der neben ihm läuft, das Bein. Dieser geht sofort hart zu Boden und fällt hinter die Gruppe zurück. Damit ist klar, wer zur Beute des Tigers wird und dass die anderen den Angriff überleben werden. Nun könnte man sagen: „Clever gelöst.“ Der Erfolg – sein Überleben – gibt Mepto recht. Bei der Rückkehr erfährt der Stamm vom Angriff. Im Stamm hätte jeder verstanden, wenn der Langsamste dem Tiger zum Opfern gefallen wäre. Das ist der Lauf der Natur. So ist es immer gewesen. Nun kommt aber ans Tageslicht, dass Mepto seinem Stammesbruder ein Bein gestellt hat. Trusk wäre vielleicht der Langsamste gewesen, doch nicht seine Fähigkeiten entschieden über sein Schicksal – das hat Mepto aus eigensüchtigen Gründen übernommen. Wie kann der Stamm nun reagieren? Beispielsweise könnte er die Tat tolerieren, weil Mepto es so darstellt, dass er die anderen der Gruppe mit seiner Tat gerettet hat, und womöglich unterstützen ihn die Überlebenden aus Dankbarkeit sogar dabei.

Wenn man „wertlose“ Handlungen toleriert,...

Ein paar Tage später geht wieder eine Gruppe Wasser holen. Der Säbelzahniger hat schon auf sie gewartet und attackiert die Gruppe. Als sie weglaufen, haben sie im Hinterkopf plötzlich das Bild von jemandem, der ihnen ein Bein stellt – schließlich wurde es ja auch bei Mepto toleriert. Aus Angst selbst davon getroffen zu werden, weichen sie abrupt auseinander und blicken sich ängstlich nach den anderen um. Algita, einer der schnellsten Läufer des Stammes, hakt dadurch bei einem Ast ein und bricht sich beim Sturz das Bein. Impetka weicht, aus Angst davor das Bein gestellt zu bekommen, zu stark von einem Stammesmitglied zurück, streift einen Busch, gerät aus dem Gleichgewicht und stürzt ebenfalls. Zum großen Glück der anderen ist es nur ein Tiger, der sich zuerst Impetka schnappt und dann in aller Seelenruhe Algita von den Schmerzen seines gebrochenen Beines erlöst. Die Stammesmitglieder

wurden zwar nur von einem einzelnen Tiger angegriffen, doch sahen sie auch in ihren „Verbündeten“ potentielle Feinde, denn wenn man das Beinstellen toleriert, was hindert den Nebenmann dann daran uns nun das Gleiche anzutun? Wenn Werte wie Zusammenhalt, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Einsatzbereitschaft etc. nicht auf hohem Niveau gelebt werden, dann verliert eine Gruppe / Organisation den allergrößten Teil ihrer Stärke und Möglichkeiten und zerfällt in egoistische Individuen. Ihre Mitglieder müssen sich dann immer mehrere Pläne überlegen, weil sie nicht auf die Leistung und Ehrlichkeit der anderen vertrauen können. Sie werden argwöhnisch und fangen an einander zu misstrauen und Informationen vorzuenthalten, um anderen keinen Vorteil zu verschaffen, der sich gegen sie wenden könnte usw. Die meisten Unternehmen kommen allerdings erst gar nicht in die Nähe einer inneren Qualität, die exzellente Dynamiken erlauben würde. Sie ahnen gar nicht, wozu ein exzellent konfiguriertes Unternehmen in der Lage ist.

Werte als Fundament für außerordentliche, emergente Stärke

Werte erscheinen für die Erreichung kurzfristiger Ziele häufig hinderlich. Jeder von uns hat oft genug mit ansehen müssen, dass skrupellose, unehrliche Personen schneller an ein Ziel gelangt sind. Doch was heutzutage kaum mehr jemand in seiner vollen Auswirkung versteht, ist der Preis, den diese Menschen bezahlen – nebst der langsamen inneren Verarmung auch die Zerstörung des innersten Selbstwerts und die Entfremdung von ihren Mitmenschen. Um große, langfristige und komplexe Ziele erreichen zu können, bedarf es fast immer der Kooperation mit anderen Menschen, um seine eigenen Fähigkeiten zu ergän-

zen. Je stärker und persönlich reifer Menschen sind, umso genauer achten sie darauf, mit wem sie zusammenarbeiten. Wer sie auf der Werteebene enttäuscht, wird aus den Planungen ausgeschlossen. So hinderlich unsere Werte für kurzfristige Ziele erscheinen, so unverzichtbar sind sie, wenn wir Größeres anstreben und dies mit starken Partnern erreichen wollen. Schwache Leute umgeben sich schließlich am liebsten mit noch schwächeren Leuten, damit diese ihnen nicht ihre Position streitig machen können. Hier herrscht meist eine Angstkultur. Fehler werden vertuscht oder abgestritten, niemand wagt mehr etwas, lässt Probleme unangesprochen, es gibt keine Einsatzbereitschaft usw. Richtig gute Leute hingegen arbeiten auch am liebsten mit richtig guten Leuten, also solchen, die Leidenschaft für ihre Tätigkeit haben, auf die man sich verlassen kann usw. Wer schon einmal in einem Team mit lauter guten Leuten gearbeitet hat, weiß, wie unendlich effizient, innovativ und unkompliziert solche Konstellationen sind. Es braucht keine dicken Verträge – es reicht ein Handschlag. Man muss sich keinen Notfallplan zu rechtlegen – man kann sich aufeinander verlassen. Das Wort der Menschen hat Gewicht und es gibt keine Schönrederei oder Dampfplauderei. Solche Unternehmen sind heutzutage wie ein Diamant im Kohlehaufen – von erhabenem Wert, der auf menschlichen Werten aufbaut. In der Wirtschaft wird jenen Unternehmen die Zukunft gehören, die lernen diese und weitere Mechanismen der Humangravitation für sich zu nutzen, um ein herausragendes Potential an Menschen in sich zu vereinen, zu veredeln und sich dynamisch entwickeln zu lassen.

von Jörg Krenmayr

CETE

mehr als 10.000 Teilnehmer Trainingserfahrung